

Midriff mit Aussicht

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Ein Trend, der auf Abstand pocht

Ein nackter Streifen Haut, meist auf Höhe des Magens. Mehr ist es doch nicht. So könnte man denken, während man im Pulk der Feierabendreisenden auf die nächste U-Bahn wartet und eine junge Frau genüsslich Eis essend ihrem Freund eine offensichtlich lustige Geschichte erzählt. Die Jeans der jungen Frau schließt hoch, das Top reicht kurz über dem Rippenbogen. Wenn man alt genug ist, hat man das schon ein einige Male gesehen. In den 80ern, zu Zeiten von Aerobic, in den 90ern, als Suzy Menkes erkennbar distanziert einen in den Standardsituationen des Alltags völlig unplausiblen Bekleidungstrend unter die Gürtellinie zielen sah. Dann in den Nullerjahren, als es 2003 diese fürchterliche Aufregung wegen der Schulleiterin in Niedersachsen gab, die verlangte, dass die Schülerinnen der Schule den Bauch bedeckt halten und schließlich gerade erst gestern, so um 2012 herum, als Modekommentatoren von einer »erschreckenden Rückkehr« schrieben, um im nächsten Moment erleichtert zu bemerken, dass der dieses Mal nicht so schlimm gekommen und einem der ganze Bauch in nackt erspart geblieben sei.

Als die U-Bahn ein paar Minuten später einfährt, hat man die Reihenfolge seiner Erinnerungen sortiert und glaubt bereits zu verstehen. Was zuverlässig ein schlechtes Zeichen ist. So entgeht einem das Wichtigste. In diesem Fall die die Energie dieser jungen Frau, ihre Lebendigkeit. Es entgeht einem die Tatsache, dass sie in diesem Augenblick nichts und niemanden kopiert. Selbst dann nicht, wenn sie beim Kauf des Tops und der Jeans noch geglaubt haben sollte, sie müsste das machen, weil es auf Instagram verlangt wird. Das zählt nicht. Die junge Frau, die den derzeitigen Hang zur nackten Körpermitte mit viel Zärtlichkeit für die kurvige Silhouette der 50er interpretiert, wiederholt den Trend nicht; sie holt ihn sich wieder. Im Flow ihrer Bewegungen, ihres Sprechens gehört er jetzt ihr.

Da ist viel Eigensinn im Spiel. Ein hohes Tempo und eine Menge Kraft. Der Bauch ist kein Ort für Kompromisse. Weltkontakt ist gefragt, und die Unterschiede zwischen den Körpern werden sichtbar. Kaum ein Trend achtet strenger auf die Grenze zwischen den Generationen. Weshalb jeder, der nicht Iggy Pop heißt und der sich über das eigene Alter und den Zustand seines Bauches etwas vormacht, mit dem Flair trauriger Vergeblichkeit bestraft wird. Den Bauch herzuzeigen hat etwas Ungeduldiges, Unbekümmert-Aggressives. Etwas, das zu einem gesellschaftlichen Klima passt, in dem Konflikte aufbrechen und die Zeit davonläuft.

Midriff mit Aussicht

Seite 1/3

Im Vokabelheft hört der Bauch übrigens auf den schönen Namen Midriff. Was die Atmosphäre der Konfrontation ein wenig entspannt und an Seefahrt denken lässt, an Expedition und Abenteuer. Das Gebiet erstreckt sich zwischen Zwerchfell und Blase und ist mit dem Abdomen identisch. Die Innere Medizin kümmert sich darum, im Notfall auch die Chirurgie. Vertreter der japanischen Kampfkunst nennen es das Hara, Liebhaber der chinesischen Medizin den unteren und vorderen Dantian. Sie ziehen Schlussfolgerungen über den gesundheitlichen Zustand, über die Stärke und Schwäche des fließenden oder stockenden Chi. Die Mode interessiert das wenig. Sie ist keine Esoterikerin und viel zu intensiv damit beschäftigt, Politik zu machen und ihre Kinder in die Begegnungen des Lebens zu schicken. Spätestens seit Harper's Bazaar im Juni 1931 bauchfreie Bademode und ein halbes Jahr später eine Frau in weißer Leinenhose und kurzem Bolero-Top zeigte, hat sie das unbedeckte Midriff adoptiert.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Madeleine Vionnet wird allgemein als Pionierin genannt. Sie übersetzte den Charme der mondänen Strandgesellschaft ins elegante Nachtleben und erschuf 1932 ein Abendkleid aus Glas verzierter Seide, das so schwebend schön und bedenkenlos glamourös ist, dass man ihm jeden Hochmut verzeiht. Ein Projektionsfeld ist dieses Midriff, eine schimmernde, ephemere Gestalt, die dort ihr Gegenbild findet, wo die Anthropologen und Kulturwissenschaftlern über den Bauch als Höhle verhandeln. Ein Raum der Sünde und Finsternis, den man seit vormodernen Zeiten mit symbolischer Bedeutung füttert. Nahrung verwandelt sich in körperliche Substanz, und der Teufel wohnt zur Miete.

Straf- und Bußpredigten hat man diesem Bauch gehalten. Ihm alles Gute und Böse unterstellt. Was man heute noch tut. Man leuchtet in ihn hinein, sucht ihn ab. Mittlerweile soll man ihm folgen wie einem zweiten Gehirn. Kein Tag verstreicht ohne den Rat der Ernährungsexperten, kein Tag ohne Fastenintervall. »Du bist, was du isst«, heißt es ständig. Kein Wunder, dass die Mode diesen Bauch nicht haben will. Wie soll sie ihm, der sich selbst für den Nabel der Welt hält, ihre Idee eines filigranen Cut-Out erklären? Wie ein Chanelkostüm aus der Feder Karl Lagerfelds?

Boucléjacken, Minirock, Bustier und passendes Hütchen. Dazwischen hält der Körper die schlanke, wohldefinierte Linie. Karl Lagerfeld muss das anmutige Midriff geliebt haben, denn er hat es für Chanel immer wieder inszeniert. Als sinnliches, selbstironisches und niemals anzügliche Vergnügen, als präzise platziertes Auslassung, die Körper und Kleid in feiner Balance hält. In seiner letzten Frühlingskollektion, der Arbeit für 2019, kam es zwei, drei Mal vor. An einem beigefarbenen, tennisdressähnlichen Ensemble und wie eine versteckte Seitentür für den Sommerwind, unter einer zart-zitronengelben, eher weit geschnittenen Jacke. Auch wenn es unbedeckt ist, nackt ist das Midriff der Mode eigentlich nie.

Es ist Teil einer Erzählung, Teil einer Phantasie wie in Alfred Hitchcocks »Notorious«, wo gleich zu Anfang die weibliche Protagonistin (Ingrid Bergmann) entscheidet, nach einer Party

Midriff mit Aussicht

Seite 2/3

mit dem Mann (Cary Grant), der ihr gefällt sturzbetrunken Auto zu fahren. Sie könne sich erkälten, sagt er beim Hinausgehen und legt ihr sein Halstuch um die Stelle, die auch bei jener jungen Frau in der Berliner U-Bahn und mehrfach in der 2019-Balmain-Sommerkollektion Oliver Rousteings frei geblieben ist. Man könnte wahrscheinlich Romane über diese Geste schreiben.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Er verliebt sich Hals über Kopf, und sie besitzt das, was man im Englischen wohl »the guts« nennt. Die sagenhafte Edith Head hat wie so vieles für Hitchcocks Filme auch dieses vielleicht schönste Midriff der Filmgeschichte entworfen. Wie gesagt, die Stelle liegt über dem Nabel auf Magenhöhe und bindet die beiden Helden schicksalhaft aneinander.

Mut. Freiheit. Sex. Man könnte mit den Begriffen nur so um sich werfen und als historischen Kontext gleich das Korsett erwähnen, das die weibliche Taille auf lange Zeit in für das Patriarchat aufreizende Formate schnürte. Haltung wäre ein Thema. Protest und der Wunsch nach Veränderung. Das Midriff ist ein Umschlagplatz der Interpretationen. Vorausgesetzt man möchte den Trend zur exponierten Körpermitte nicht einfach bloß als Ausdruck eines auf Optimierung und Selfie ausgelegten Körperwahns verstehen. In diesem Fall wäre die Reise über das Midriff verpasst.

Der lederner Hosenträgerrock aus der aktuellen Hermès-Kollektion zum Beispiel, der zwischen sich und einem sehr hübschen schwarzen Strick-Bustier eine halbe Hand breit Abstand lässt und durchaus robust mit Geschlechterstereotypen spielt. Oder Christopher Kane, der das Midriff mit Chiffren eben jenes Korsetts ausstattet und kühl und entschlossen über Macht nachdenkt. Sogar eine alte Bekannte würde ungesehen vorüberhuschen, die Tänzerin, die in diesem Sommer besonders ausdrucksstark und kapriziös auf der Bühne des Hauses Dior erscheint. Und was wäre mit jener Passantin, die so tut, als würde sie nicht auf ihre Umgebung achten. Jener Frau in schwarz-weiß melierter Loewe-Strickjacke von Jonathan Anderson, die in der Stadt wer weiß was zu erledigen hat. Wie zufällig lässt die Knopfleiste ein kleines Dreieck um den Bauchnabel herum frei. Als habe sie in der Eile den Knopf vergessen.